Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 41 — Dienstag, den 18. Februar — 1890.

Tagesschau.

In Colonialkreisen ist man der Frage näher getreten, an einem geeigneten Punkte in Deutsch-Ostafrika ein Sanatorium für Europäer zu errichten. Die Sache liegt so, daß wir Monat für Monat frische Kräfte nach Ostafrika hinaussenden, während Andere, die das Klima nicht vertragen können, zurückkehren müssen, da es vorläufig noch an einer geeigneten Oertlichkeit in der Nähe fehlt, wo die Kranken von dem durch das Tropenklima zugefügten Schaden sich erholen können. Der Europäer kann nach allen Erfahrungen dem Tropenklima wohl trotzen, wenn er bei normaler Leibesbeschaffenheit sich vorsichtig acclimatisirt, vernünftig lebt und bei eintretenden Krankheitsfällen sich schnell einen Luftwechsel und andere Lebensbedingungen, welche aber durchaus nicht an die europäischen heranzureichen brauchen, verschafft. Es genügt häufig schon, wenn er aus seiner Lebensweise herauskommt, eine Seereise macht und eine höhergelegene, fieberfreie Gegend aufsucht. Es sind darüber genügende Erfahrungen gemacht, so daß die Gründung einer, diesen Bedürfnissen entsprechenden Anstalt im nahen Bereich unserer ostafrikanischen Colonie sich als ein Bedürfniß herausgestellt hat.

Die dem preußischen Staatsrath zugegangenen Arbeiterschutzvorlagen sollen vorläufig geheim gehalten werden. Dieselben bilden, wie schon von uns gesagt, nicht einen Gesetzentwurf, sondern stellen nur bestimmte Grundsätze auf, welche der Staatsrath begutachten soll. Uebrigens wird zu der Eröffnungssitzung des Staatsrathes noch mitgetheilt, daß nach Beendigung der Ansprache des Kaisers der Reichskanzler sagte: „Der Staatsrath wird sofort dem Befehle Ew. Majestät entsprechen, in seinen Abtheilungen zusammentreten und vom Ergebniß der Berathungen Meldung machen.“

Wenn zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler über den Umfang der Arbeiterschutzbestimmungen Meinungsverschiedenheiten bestanden haben, so sind sie vor der Hand ausgeglichen. Das ist die allgemeine Annahme, welche aus der kaiserlichen Ansprache bei der Eröffnung des preußischen Staatsrathes geschöpft wird. Der Kaiser hebt darin mit besonderem Nachdruck wiederholt hervor, daß bei dem Erlaß der Bestimmungen auch darauf zu achten sei, daß die Industrie nicht geschädigt oder zu schwer belastet werde, und diese Worte werden allgemein als ein Entgegenkommen an den Standpunkt, welchen der Reichskanzler im Parlament oft genug vertreten hat, aufgefaßt. Sonst bildet die Rede ja nur eine Umschreibung der bekannten socialpolitischen Erlasse, die allgemeine Zustimmung gefunden haben.

In Folge der am 1. April 1890 bevorstehenden Veränderungen gehen, der „Post“ zufolge, folgende Garnisonen ein und zwar sofort gänzlich: Belgard, Perleberg, Landsberg a. W., Beeskow, Kemberg, Guhrau, Bojanowo, Fraustadt, Wohlau, Freistadt i. S., Freiburg i. S., Reichenbach, Möllen, Nordheim, Hersfeld, Lippstadt. Die nachfolgenden späterhin: Riesenburg, Rosenberg i. W., Schlawe, Neustadt O. S. Ganz neue Garnisonen sind: Darkehmen in Ostpreußen, Forbach, Mörchingen in den Reichslanden. Verringert werden hinsichtlich der Belegung: Stettin (weniger zwei Bataillone), Swinemünde (weniger ein Infanteriebataillon), Cöslin (weniger eine Escadron), Naumburg (weniger ein Jägerbataillon), Sprottau (weniger eine Artillerieabtheilung), Glatz (weniger ein Bataillon), Gleiwitz (weniger ein Bataillon), Aachen (weniger ein Bataillon), Schwerin (weniger ein Bataillon), Hanau (weniger ein Bataillon), Mannheim (weniger drei Escadrons), Schwetzingen (weniger eine Escadron). Beträchtlich stärker als bisher belegt werden: Gumbinnen, Insterburg, Goldap, Allenstein, Osterode, Graudenz, Gnesen, Inowrazlaw, Bromberg, Mülhausen i. E., Hagenau, Pfalzburg, Saarburg und St. Avold. Die Garnison Metz vermehrt sich nur um eine Artillerieabtheilung, Straßburg vermindert sich um ein Bataillon.

Auch für die Arbeiter in den Militärwerkstätten soll in ausgiebigerer Weise gesorgt werden. Der Kriegsminister von Verdy du Vernois traf am Sonnabend aus Berlin in Spandau ein und empfing im Speisesaale der Munitionsfabrik die Arbeiter-Deputationen der königlichen Fabriken. Es hatten die Artilleriewerkstatt, die Geschützgießerei, die Gewehrfabrik, die Pulverfabrik, das Feuerwerkslabatorium je vier Deputirte entsandt. Die Munitionsfabrik, in welcher zum größten Theile unverheirathete Arbeiterinnen beschäftigt sind, war nicht vertreten. Die Audienz dauerte etwa anderthalb Stunden. Hauptgegenstand der Besprechungen waren die schlechten Wohnungsverhältnisse in Spandau, der Mangel an Arbeiterwohnungen, die theuren Miethen rc., Umstände, welche die Militärverwaltung veranlassen, von Staatswegen für gesunde, billige Arbeiterwohnungen zu sorgen. Der Kriegsminister erkundigte sich sehr eingehend über die einschlägigen Verhältnisse. Der Audienz wohnten auch die Subdirectoren der in Betracht kommenden Institute bei.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm wohnte am Sonnabend in Potsdam der Besichtigung der Recruten des ersten Garde-Regiments bei und kehrte am Nachmittage nach Berlin zurück. Dort empfing der Monarch den Gesandten von Eulenburg und wohnte im Generalstabsgebäude längere Zeit dem dort stattfindenden Kriegsspiel bei. Später hielt der Staatssecretär Graf Bismarck einen längeren Vortrag. Am Sonntag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei. Am Nachmittage unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt. – Wie aus Saarbrücken berichtet wird, hat der Kaiser dem Freiherrn von Stumm seinen demnächstigen Besuch in Neunkirchen zugesagt. Der Monarch will bei dieser Gelegenheit eine Deputation der Bergarbeiter des Saargebietes hören.

Durch Cabinetsordre hat der Kaiser die Einführung von neuen Cavallerie-Sätteln genehmigt. Eine weitere Ordre bestimmt die Einführung des leichteren Beiles des tragbaren Schanzzeuges, wie ein solches die Infanterie führt, bei der Cavallerie nach Maßgabe der verfügbaren Mittel.

Kaiser Wilhelm II. hat zwei Erlasse an den preußischen Kriegsminister gerichtet, welche den Monarchen abermals als einen Herrscher hinstellen, der mit scharfem Geiste und hellem Blick den Erfordernissen der Gegenwart Rechnung trägt. Die Schriftstücke sind deshalb vom allgemeinsten Beifall begleitet worden. Die erste Ordre betrifft die Abstellung der Klagen, welche in letzter Zeit wiederholt über die Mißhandlung von Untergebenen in der Armee durch Vorgesetzte laut geworden sind und lautet: „Ich habe aus den Mir von den commandirenden Generälen eingereichten Nachweisungen über die Bestrafung wegen Mißhandlung Untergebener ersehen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 1. Februar 1843 noch nicht durchweg in dem Geiste aufgefaßt und gehandhabt werden, in dem sie gegeben worden sind. In Meiner Armee soll jedem Soldaten eine gesetzliche, gerechte und würdige Behandlung zu Theil werden, weil eine solche die wesentlichste Grundlage bildet, um in demselben Dienstfreudigkeit und Hingebung an den Beruf, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu wecken und zu fördern. Treten Fälle von fortgesetzten, systematischen Mißhandlungen Untergebener hervor, so haben Mir die commandirenden Generäle bei Einreichung der Nachweisungen zu berichten, welchen Vorgesetzten die Verantwortungen mangelhafter Beaufsichtigung trifft und was ihrerseits gegen denselben veranlaßt worden ist. Sie haben hiernach das Erforderliche zu veranlassen und den commandirenden Generälen auch die Bemerkungen, zu welchen Mir die letzten Nachweisungen Anlaß gegeben haben, zugehen zu lassen. Berlin, den 6. Februar 1890. Wilhelm. An den Kriegsminister. — Der zweite Erlaß, aus welchem gar manche höhere deutsche Unterrichtsanstalten sich recht viel Beherzigenswerthes entnehmen können, betrifft den Unterricht im Cadettencorps. Auch er geht von streng practischen Grundsätzen aus. In dem Religionsunterricht ist hinfort die ethische Seite hervorzuheben. Die Zöglinge sind vor Allem in Gottesfurcht und Glaubensfreudigkeit, sowie zur Strenge gegen sich und zur Duldsamkeit gegen Andere zu erziehen. Der Geschichtsunterricht muß das Verständniß für die Gegenwart, insbesondere die Stellung unseres Vaterlandes vorbereiten. Besonders ist die neuere Geschichte stärker zu betonen, die alte und mittelalterliche ist nur insoweit zu lehren, als die Schüler durch Beispiele aus jenen Epochen für das Heldenthum und die historische Größe empfänglich gemacht werden. Die Erdkunde, die politische, wie die physicalische, hat auf der untersten Stufe, von der Heimath ausgehend, zunächst jeweils Geschichtliches zu ergänzen. Der Schüler muß zunächst mit dem eigenen Vaterlande auf das Innigste vertraut werden, und das Ausland verstehen und würdigen lernen. Das Deutsche bildet den Mittelpunkt des gesammten Unterrichts; die deutsche Literatur, die germanischen Sagen, vaterländische Schriftwerke rc. sind neben dem classischen Altertum besonders zu bevorzugen. Bei den fremden Sprachen ist der practische Gebrauch hauptsächlich im Auge zu behalten.

Die Ernennung der commandirenden Generäle für die beiden neu organisirten deutschen Armeecorps ist im Laufe dieser Woche zu erwarten. Zum Commandeur eines dieser beiden Armeecorps soll der Oberquartiermeister Generallieutenant Graf von Häseler ernannt werden, der als einer der fähigsten und kaltblütigsten deutschen Generäle gilt. Graf Häseler ist seit dem September 1886 Generallieutenant.

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(37. Fortsetzung.)

„Du siehst, daß für uns hier nichts mehr zu hoffen ist, liebe Lonie!“ sagte Claudia.

„Und fürchtest Dich doch so sehr vor einer Reise, die uns nur Glück bringen kann —“

„Nur vor der langen Fahrt und den vielen Menschen“, fiel Claudia ein. „Ich kann die Angst und Furcht nicht aus dem Herzen bannen. Doch wir kommen ganz von unserm Oswald ab. Könnten Sie uns nicht beisteh'n, seinen Wunsch noch zu erfüllen, Herr Armstorf? — Sein Vormund ist heute Abend im Club, wie er schreibt, was aber für uns zu spät wäre.“

„Sie dürfen Hamburg nicht verlassen, ohne das Haus Ihrer Vorfahren noch einmal betreten, von demselben Abschied genommen zu haben“, sprach Armstorf eifrig. „Heute Abend um sechs oder sagen wir sieben Uhr werde ich mit einem Wagen hier sein, um Sie ans Schiff zu geleiten. Dann fahren wir erst nach Ihrem Vaterhause, ich werde Lambrecht zu entfernen wissen.“

„Wohl, so sei es“, sagte Leonie, „wir werden um sieben Uhr bereit sein.“

Armstorf küßte den Damen die Hand, wobei er Leonie so traurig bittend anblickte, daß ihr doch seltsam warm ums Herz wurde und sie unwillkürlich seine Rechte sanft drückte. Sein freudig aufleuchtender Blick dankte ihr dafür und ein leidenschaftlicher Kuß auf ihre kleine weiße Hand gab ihr Kunde von seinen Hoffnungen.

Dann empfahl er sich mit einer tiefen, ehrfurchtsvollen Verbeugung.

„Den hast Du doch vollständig erobert“, bemerkte Claudia, ans Fenster tretend.

Leonie zuckte die schönen Schultern.

„Mir ist an seiner Huldigung nichts gelegen, Kind! — Ja, wenn er das Recht und den Muth hätte, mich zu heirathen.“

„Den Muth hätte er sicherlich“, meinte Claudia, dem jungen Patricier, der soeben den Fahrdamm überschritt, nachblickend. Er schaute in diesem Augenblick noch einmal nach ihrem Fenster, zog grüßend den Hut und Claudia dankte. Leonie hatte sich in einen Sessel geworfen.

„Er ist in der That ein schöner, stattlicher Mann“, fuhr erstere fort, „wie schade, daß Du keine reiche Erbin bist, — Du würdest gewiß recht glücklich mit ihm werden. Freilich nennt man ihn einen Don Juan.“

„Glaubst Du, ich würde daran Anstoß nehmen, kleine Närrin?“ rief Leonie spöttisch.

„Hm, ich weiß doch nicht, mich würde das zurückschrecken, ich könnte einem solchen Manne kein Vertrauen schenken.“

„Warum nicht gar, Kind! — Wähnst und träumst am Ende, eines Gatten erste Liebe zu werden? — Das wäre durchaus nicht nach meinem Geschmack und überhaupt ein Unding, weil Du in solchem fast unmöglichen Falle ihm erst recht kein Vertrauen schenken könntest.“

„Wie klug Du redest, liebe Leonie“, erwiderte Claudia, welche sich durchaus in eine andere Stimmung versetzen wollte, lächelnd, „man könnte beinahe glauben, Du hättest bereits eine reiche Erfahrung darin gemacht.“

„Allerdings mehr als Du, armes Ding —“ und ich wiederhole Dir, lieber einen Don Juan als einen Duckmäuser wählen zu wollen. Mir wäre Robert Armstorf ganz recht als Gemahl, sobald er wirklichen Muth zeigte, mich zu erringen. — Daß ich, die Enkelin des reichen Bernhold, einem der stolzesten Patricier-Geschlechter Hamburgs angehöre, auch ohne das geraubte Erbe nicht würdig sein soll, eine ebenbürtige Heirath zu machen, das empört mich, Claudia, und könnte mich verleiten, diesen Robert — doch gleichviel, Kind, möge er sich immerhin eine reiche Erbin wählen, ich bin nicht verliebt genug, um mich darüber ernstlich zu betrüben.“

„Nun, dann bin ich wenigstens darüber beruhigt, Liebste!“ sagte Claudia treuherzig, „ich fürchtete aufrichtig, daß Dir der Abschied von Armstorf sehr schwer würde.“

Leonie lachte spöttisch auf, doch klang dies Lachen etwas gezwungen.

„Mir fällt der Abschied allerdings schwer, doch nur einzig des Processes halber, der ohne meine Gegenwart wohl niemals begonnen wird, besonders wenn Capitän Brückner wirklich verurtheilt werden sollte.“

„O, sage das nicht“, rief Claudia angstvoll, es wäre ja ein offener Justizmord. Nein, nein, dergleichen ist unmöglich.“

„Weshalb? — Es sollen Verdachtsgründe zu einer Verurtheilung vorliegen, wie Armstorf mir mitgetheilt. In der Stadt glaubt man allgemein an seine Schuld, man soll ihn an jenem Abend sogar mit dem Engländer gesehen haben. Ich bedaure, daß ich mich von Dir überreden ließ, Abschied von ihm zu nehmen. Ich empfand einen unaussprechlichen Schauder und Ekel in seiner Nähe und athmete ordentlich auf, als wir das Gefängniß verließen.“

„Diese Worte betrüben mich tief, Leonie!“ versetzte Claudia schmerzlich erregt. „Ich hätte sie nicht von Dir erwartet. Sieht denn so ein Mörder aus? Kann ein Menschen-Antlitz in solcher Weise täuschen? — Nein, er ist unschuldig und kann nicht verurtheilt werden, Gott wird den Mörder schon finden.“

„Mich tröstet bei dieser Reise auch nur die Gewißheit einer baldigen Rückkehr nach Hamburg“, sagte Leonie leichthin, „da Dr. Merbach bei seiner notorischen Gefühlsschwärmerei jedenfalls seinem Capitän zur Hülfe eilen, deshalb gezwungen sein wird, die Reise so rasch als möglich anzutreten. Nun, Kleine“, setzte sie mit gelangweilter Miene hinzu, „klingle dem Kellner, daß er unsere Henker-Mahlzeit servire, ich spüre einen sehr irdischen Hunger.“

Achtzehntes Capitel.

Am Abend desselben Tages gegen sieben Uhr hielt eine elegante Droschke vor dem Hotel „Zum Kronprinzen“. Armstorf sprang aus derselben und eilte rasch die Treppe hinauf zu den beiden Damen, welche er in einfach geschmackvoller Reisetoilette traf. Zugleich mit ihm betrat Wellmann, welcher das Gepäck ans Dampfschiff gebracht hatte, das Hotel.

Im preußischen Landtagswahlkreise Königsberg i. Neumark hat eine Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause stattgefunden. Der conservative Candidat von Dobeneck wurde einstimmig gewählt.

In den nächsten Tagen, spätestens am 23. d. M., gehen unter Führung des Premier-Lieutenants Scherner der Lieutenant v. dem Knesebeck, Assistenzarzt Dr. Buschhoff, 15 Unterofficiere und 8 Lazarethgehilfen zur Schutztruppe des Majors Wißmann nach Zanzibar ab. Der Transport geht vorläufig nur bis Suez, wo sich ihm 600 Sudanesen für die Schutztruppe anschließen werden.

Ausland.

Bulgarien. Die Verschwörer, welche die Regierung des Fürsten Ferdinand durch den Major Panitza zu beseitigen hofften, hatten als Fürsten von Bulgarien Nicolaus von Montenegro ausersehen, der allerdings dem Zaren wohl angenehm gewesen wäre, den aber die Bulgaren selbst sich kaum hätten gefallen lassen. — Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Angaben über den Umfang der Panitza-Verschwörung sehr übertrieben waren. Von den verhafteten russischen Unterthanen haben mehrere wieder entlassen werden müssen, weil keine Beweise für ihre Schuld beizubringen waren. Es ist leicht möglich, das auch Major Panitza selbst wegen unziemlicher Aeußerungen über den Fürsten Ferdinand und seine Regierung einfach aus der Armee entfernt und mit einer längeren Freiheitsstrafe bedacht wird.

Frankreich. Der Herzog und die Herzogin von Coburg sind am Sonnabend in Paris angekommen. — Wie verlautet soll die Regierung in Folge der in den letzten Tagen stattgehabten Demonstrationen entschlossen sein, den jungen Herzog von Orleans so lange hinter Schloß und Riegel zu halten, bis die ganze Angelegenheit in Vergessenheit gerathen sei. Dann wird der Herzog geräuschlos über die Grenze gebracht werden. Der Prinz befindet sich in seinem pariser Gefängniß fortgesetzt recht wohl. Nur ist ihm verboten, den Besuch von Personen zu empfangen, welche sich an Demonstrationen zu seinen Gunsten betheiligt haben. Die Regierung will Beweise haben, daß alle in den letzten Tagen vorgekommenen orleanistischen Manifestationen von einem Comité geleitet worden. — Das „Echo de Paris“ theilt mit, daß, in Folge der Organisation eines neuen deutschen Armeecorps in den Reichslanden, auch die französischen Garnisonen an der Grenze erheblich verstärkt werden würden. — Das „Memorial diplomatique“ äußerst bezüglich der Einladung zur socialpolitischen Conferenz in Berlin, die französische Regierung wolle, bevor sie eine Entscheidung treffe, noch abwarten, ob die Schweiz ihre Einladung für die berner Conferenz aufrecht erhalte. Ferner glaube die französische Regierung mit den übrigen zur Conferenz eingeladenen Cabinetten einen Meinungsaustausch über die zu formulierenden Reserven und etwa erwünschte Abänderungen des Conferenzprogramms vornehmen zu sollen. Es wäre also voreilig, zu behaupten, Frankreich werde die Einladung Deutschlauds zur Arbeiterconferenz ablehnen. — Dem „Figaro“ zufolge hat sich Marschall Mac Mahon bei dem Marquis Beauvoir eingeschrieben, um den Herzog von Orleans zu seiner Haltung zu beglückwünschen.

Großbritannien. Dem Parlament ist jetzt der Bericht der Commission vorgelegt worden, welche die wider Parnell und andere irische Abgeordnete erhobenen schweren Beschuldigungen untersucht hatte. Die Commission erklärt, die Angeklagten seien nicht gemeinschaftlich die Mitglieder einer Verschwörung, welche die Herstellung der vollständigen Unabhängigkeit Irlands bezwecke. Die Commission ist aber der Ansicht, daß einzelne irische Parlamentsmitglieder, unter ihnen Michael Davitt, die Landliga zu dem vorerwähnten Zweck organisirt hätten. Diese hätten sich verschworen, durch Gewaltmittel und Terrorismus die irischen Landbesitzer in Armuth zu bringen und schließlich gänzlich aus Irland zu vertreiben. Die Commission spricht ferner Parnell und andere Abgeordnete seiner Richtung von der Anklage des Mangels an Aufrichtigkeit frei, als sie die berüchtigten Morde im Phönixpark zu Dublin verdammten. Der von der „Times“ veröffentlichte Brief Parnells, in welcher sich dieser Letztere zu Gunsten von politischen Morden und Gewaltthätigkeiten in Irland ausgesprochen habe, sei eine Fälschung. Es sei auch nicht nachgewiesen, daß die Angeklagten in intimen Beziehungen zu politischen Verbrechern gestanden hätten, doch hätten sie sich den Beistand der irischen Dynamitpartei in Amerika gefallen lassen. Das Gesammtresultat der Untersuchung ist also nur ein recht mageres. — Die gesammten englischen Bergarbeiter treten jetzt ebenfalls in eine neue Lohnbewegung ein. In einer Versammlung von Vertretern aller Bergreviere ist beschlossen worden, eine allgemeine Lohnerhöhung von 10 Procent zum 15. März zu verlangen.

Italien. Römische Blätter melden, General Ras Alula, der Führer der Gegner des Königs Menelik von Abessynien, der kürzlich von dem abessynischen Heere total geschlagen und selbst im Kampfe schwer verwundet war, sei an den erlittenen Verletzungen gestorben. Damit könnte der Negus Menelik seinen Thron als endgiltig gesichert betrachten.

Portugal. In Lissabon hat die Polizei bei zahlreichen Studenten Haussuchung gehalten und viele Papiere beschlagnahmt, aus denen hervorgehen soll, daß eine republikanische Schildererhebung geplant war. Mehrere Studenten sind als Rädelsführer in Haft. Die academische Nationalliga ist aufgelöst worden. Die Regierung betrachtet die Gefahr einer revolutionären Umwälzung als beseitigt, will aber Alles thun, um die breite Masse der Bevölkerung durch zeitgemäße Reformen und Wohlfahrtsgesetze enger an das Königthum zu fesseln.

Rußland. In Petersburg fand dieser Tage in Gegenwart des Kaiserpaares, sowie der Mitglieder der kaiserlichen Familie die Trauung des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, Sohnes einer russischen Prinzessin, mit Fräulein Wanljarski statt, welcher der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz den Titel einer Gräfin von Carlow verliehen hat. Der Czar machte dem jungen Ehepaare ein namhaftes Geschenk.

Afrika. Nach ausführlichen Mittheilungen aus Zanzibar wird dort verbreitet, der Sultan Said Chalifa sei auf seinem Landgute am Sonnenstich gestorben. Die Angabe findet aber so gut wie gar keinen Glauben, man nimmt im Allgemeinen an, die deutschfeindliche Araberpartei habe ihn vergiftet, weil der Sultan in der letzten Zeit den Deutschen sehr weit entgegengekommen war. Said starb Donnerstag Nachmittag 1 Uhr, wovon sein jüngerer Bruder Ali sofort telegraphisch verständigt wurde. Alsbald traten die vornehmsten Araber zusammen und wählten Ali zum Sultan. Um 5 Uhr Nachmittags fand die feierliche Proclamirung des neuen Herrschers unter dem Donner der Geschütze statt. Die Stadt blieb völlig ruhig, doch richteten zur größten Sicherheit der in Zanzibar lebenden Europäer die im Hafen liegenden Kriegsschiffe ihre Geschütze auf die Stadt. Sultan Ali, welcher bereits die Glückwünsche der fremden Vertreter entgegen genommen hat, ist heute 48 Jahre alt. Er hat bisher an dem Hofe seines Bruders gelebt, an den Repräsentationspflichten theilgenommen und mit einer Reihe vornehmer Araber zu dem engeren Rathe des Sultans gehört. Er gilt für leidlich begabt, hat aber von seinen politischen Neigungen bisher nichts verrathen.

Wahlbewegung.

Freiherr von Hammerstein, der Reichstagscandidat für Bielefeld, wiederruft die Mittheilung, daß er die Absicht hatte, im Falle einer Wahl zum Reichstage „mit dem rechten Flügel aus der deutschconservativen Fraction auszuscheiden und mit den reactionären Elementen des Centrums eine neue Parteigruppe zu bilden.“

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 14. Februar. (Der hiesigen Schneiderinnung) ist das Vorrecht aus § 100 e der Gewerbeordnung verliehen worden, nach welchem Meister, welche der Innung nicht angehören, Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— **Marienburg**, 15. Februar. (Lehrergehälter.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Normalbesoldungsplan der Elementarschullehrer dahin abgeändert, daß für die Zukunft eine Aufbesserung der Lehrergehälter eintritt; es soll das Anfangsgehalt 900 Mk. betragen und von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis zur Höhe von 1600 Mark steigen.

— **Pelplin**, 14. Februar. (Ein Radicalmittel.) Wie schon kürzlich von hier berichtet wurde, herrscht in der Umgegend ein Mangel an Gesinde. Ganz besonders ist aber das Dorf Raikau von diesem Uebel betroffen, indem manche Besitzer fast kein Dienstpersonal im Hause haben. Da die Ortschaft über 1000 Einwohner zählt, welche meist der Arbeiterclasse angehören, und zum größten Theil in solchen Häusern wohnen, welche Eigenthum der Besitzer sind, so haben letztere in einer Gemeindesitzung beschlossen, sämmtlichen Miethern, die ihre arbeitsfähigen Kinder nach Pommern auf Arbeit schicken, die Wohnungen zu kündigen und kein Kartoffelland zu verpachten. Ob solches Verfahren Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

— **Danzig**, 13. Februar. (Schiffsbau.) Eine für die Arbeiter sehr erfreuliche Nachricht ist hier eingetroffen: Auf der kaiserlichen Werft wird in nächster Zeit mit dem Bau von zwei neuen Kreuzern, in der Größe des „Bussards,“ begonnen werden. In Folge dessen steht auf der Werft eine Vermehrung der Arbeitskräfte in Aussicht.

— **Insterburg**, 13. Februar. (Typhus.) Innerhalb des hiesigen Ulanenregiments ist die Typhuskrankheit ausgebrochen; in Folge dessen haben einzelne Bürgerquartiere geräumt werden müssen. Von den vielen Kranken, die das Garnisonlazareth augenblicklich beherbergt, sind bereits vier gestorben.

— **Tilsit**, 13. Februar.. (Fernsprechanlage.) Hier geht man mit der Absicht um, der Ober-Postverwaltung in Gumbinnen ein Gesuch um Errichtung einer Fernsprechanlage für die Stad Tilsit zu unterbreiten.

— **Memel**, 12 Februar. (Begnadigung.) Die vom Schwurgericht Memel gegen die 20jährige Wirthstochter Marike Gelszinus aus Alk wegen Vergiftung ihres Vaters und ihrer Großmutter verhängte Todesstrafe ist durch die Gnade Sr. Majestät in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

— **Schneidemühl**, 14. Februar. (Ein schweres Eisenbahnunglück) ereignete sich heute auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Rangieren stießen zwei Züge auf einander; die Locomotive des einen Zuges und ein Güterwagen wurden zertrümmert. Leider hat das Unglück auch ein Menschenleben gekostet. Als die Locomotiven zusammstießen, sprang der eine Heizer von der Maschine auf den Boden fiel aber so unglücklich, daß die Räder der Locomotive über ihn hinweg gingen und ihm beide Beine zermalmten. Ins Krankenhaus gebracht, starb der Unglückliche bald darauf. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht ergründet.

Locales.

Thorn, den 17. Februar 1890.

— **Personalien.** Versetzt sind: der Postsecretär Bach von Flatow nach Bromberg; die Postassistenten Braun von Thorn nach Montowo, Hugo von Thorn nach Berlin.

— **Concert.** Wir erinnern nochmals daran, daß morgen, Dienstag Abend, das Concert zweier unserer größten Künstlerinnen, der Pianistin Clotilde Kleeberg und der Geigerin Marie Roeger-Soldat stattfindet und empfehlen den Besuch dieses Concertes allen Kunstfreunden recht warm.

— **Der Handwerkerverein** hat für morgen, Dienstag im Victoriagarten für seine Mitglieder ein Fastnachtsvergnügen arrangirt, das aus Concert, Theateraufführung und Tanz bestehen soll.

— **Wohlthätigkeitsconcert.** Am Freitag, den 21. d. Mts. Abends, beabsichtigt Cantor Grodzki, unter gütiger Mitwirkung hervorragender musikalischer Kräfte und der Capelle des Regiments v. Borcke unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters, königl. Musikdirigenten Müller, in der Aula des Gymnasiums, zum Besten des hiesigen Diaconissenhauses ein Concert zu veranstalten, welches in hohem Grade interessant zu werden verspricht. Von dem Programm wollen wir ganz besonders die Concertsätze von Beethoven und Weber erwähnen. In gesanglicher Beziehung werden uns außer einigen wirkungsvollen Sologesängen und eines reizenden Duetts zwei Quartette des Professors Dr. Wilhelm Hirsch geboten, auf welche wir wegen des fleißigen und eindringlichen Studiums ganz besonders aufmerksam machen wollen. Wir können den Besuch dieses Concertes auch hinsichtlich des damit verbundenen wohlthätigen Zweckes nur allen Kreisen auf das Wärmste empfehlen.

— **Fechtverein.** Die gestrige Feier des fünften Stiftungsfestes des Vereins hatte leider nicht den Erfolg und die Gunst des Publikums aufzuweisen, als die früheren sonstigen Veranstaltungen. Der Besuch der Feier war nur ein schwacher, so daß eine Entree-Einnahme von

---

„Na nu“, brummte er, ihm langsam die Treppen hinauf folgend, „will der Musje wirklich mit? — Donnerweg, das ist stark, hätt' wohl Lust, es seinem Vater zu stecken.“

Er wollte just anklopfen, als von drinnen geöffnet wurde, Leonie stand reisefertig auf der Schwelle.

„Das Gepäck ist an Bord, gnädiges Fräulein!“ meldete er respectvoll. „Capitän Heydtmann von der „Austria“ ersucht die Damen, sich nicht zu spät einzufinden.“

„Sind schon viele Menschen auf dem Schiffe?“ fragte Leonie hochmüthig.

„Ein buntes Gewimmel, just wie in einem Bienenkorb, na ein Auswandererschiff bringts einmal so mit sich,“

„Sie können mitfahren, Wellmann!“ rief Armstorf, „setzen Sie sich nur unten zu dem Kutscher, der Wagen bringt die Damen nach dem Hafen.“

Er hatte es durch eine listige Einladung fertig gebracht, Lambrecht, zu entfernen, und rief nun zu Wellmanns maßlosem Erstaunen indem er zu den Damen in den Wagen stieg, dem Kuscher zu: „Haus Bernhold!“

Die Droschke fuhr im raschen Trabe nach dem neuen Jungfernstieg und hielt in wenigen Minuten vor jenem Hause. Armstorf und die Damen stiegen aus und verschwanden hinter der geöffneten Thür, welche lautlos hinter ihnen zufiel. Während der Kutscher nach erhaltener Instruction langsam der Esplanade zufuhr, war Wellmann abgestiegen, um an der Alster entlang schlendernd, Wache zu halten. Da fiel ihm plötzlich eine Gestalt auf, welche durch ihr Aeußeres sowohl als ihre Gebahren seine Aufmerksamkeit erregte.

Es war ein Mann von kaum fünfzig Jahren, dessen Kleidung eine gewisse schäbige Eleganz verrieth, während er in Haltung und Gang sich einen aristokratischen Anstrich zu geben suchte, der seinem ganzen Aeußern erst recht den Stempel des Abenteurers aufdrückte. Sein schwarzer Bart war leicht ergraut, das Gesicht roth und aufgedunsen wie das eines starken Trinkers, seine schwarzen Augen stechend und lauernd. Er schien sehr erregt zu sein und starrte unverwandt nach dem Bernholdschen Hause hinüber.

Wellmann, der schon einige Male an ihm vorbeigegangen war und ihn scharf gemustert hatte grübelte unruhig in seiner Erinnerung umher, wo er dieses fatale Gesicht schon gesehen haben konnte, da es ihm zu bekannt erschien. Plötzlich blieb er wie von einem Blitzstrahl getroffen stehn und stieß einem Namen hervor, der ihn mit einem nicht geringen Schrecken erfüllte.

„Donnerweg!“ dachte er entsetzt, „der Halunke fehlt uns hier nur noch, kein Zweifel, er hat die Damen gesehen und wittert Morgenluft. Wie binde ich nur mit ihm an?“

Er ging in diesem Augenblicke wieder an dem Fermden vorüber, der ihn nun ebenfalls musterte und plötzlich mit einem vertraulich-herablassenden Lächeln fragte: „Wer waren die Damen, welche vorhin aus dem Wagen stiegen und in jenes Haus gingen, mein Freund? Sie öffneten den Schlag wie ich bemerkte.“

„Das waren die Töchter des verstobenen Herrn Erwin Bernhold,“ erwiderte Wellmann ruhig.

„Erwin?“ rief der Fremde finster, „unmöglich, mein Lieber, Sie irren sich, Monsieur Erwin Bernhold war vor zwanzig Jahren noch nicht verheirathet. Die Damen sind Mademoiselle Claudia Duplat und Leonie Bernhold, jedenfalls Erbinnen des alten Bernhold —“

Wellmann zuckte lachend die Schultern.

„Weiß wohl, welche Sie meinen,“ sagte er wegwerfend. „Die Kinder der Durchgebrannten, sind vollständig enterbt, bekommen keinen rothen Pfennig, das kann Ihnen jedes Kind hier sagen. Meine Damen sind Zwillingsschwestern und achtzehn Jahre alt, ist auch noch ein Sohn vorhanden vom seligen Herrn Erwin.“

Der Fremde murmelte etwas in seinen schwarzen Bart, das wie ein Fluch klang.

„Lebt Monsieur Lambrecht noch?“ fragte er plötzlich.

„Versteht sich, Vormund und Testaments-Vollstrecker; ein famoser Posten, wie?“

„Wohnt er hier auch?“

Wellmann nickte.

„Er hat die Parterreräume und bewacht sein Geld wie der feurige Drache.“

Der Fremde warf noch einen Blick auf das Haus und fragte dann, sich im Fortgehen noch einmal umwendend: „Sind die Häuser an diesem Jungfernstieg von dem großen Feuer verschont worden?“

„Ja,“ versetzte Wellmann, „hier blieben die Crösusse verschont, der alte Jungfernstieg aber brannte nieder oder wurde in die Luft gesprengt, das Haus des reichen Salomon Heine kam auch zum ersten Male ins Wackeln.“

Der Fremde lachte spöttisch, warf noch einen Blick auf das Bernholdsche Haus und entfernte sich dann mit raschen Schritten.

„Gott sei Dank!“ murmelte Wellmann, „daß er fort ist, ehe die wieder herausgekommen sind. Na, auf ein solches Wiedersehen war ich nicht gefaßt, wenn diesen Onkel die stolze Leonie gesehen hätte! Warte, Halunke, treffe ich Dich mal unter vier Augen an einem einsamen Ort, dann bekommst Du Deine wohlgezählten Hiebe. Donnerweg, so ein Lump, dieser feine Monsieur Duplat, wenn ich noch gezweifelt, daß ers war, so that er sein Möglichstes, sich selber zu verrathen. Die armen Kinder, und besonders Claudias Tochter, wie würde sie sich vor diesem Vater entsetzen.“

Während Wellmann diese bedeutsame Entdeckung hier gemacht, nahmen die beiden Enkelinnen des verstorbenen Chefs Abschied von diesem Hause, das sie so lieblos hinausgestoßen, Abschied von dem unglücklichen Erben, der bleich und leidend in Claudias Armen lag und schluchzend flehte, ihn mitzunehmen.

„Oswald, beruhige Dich,“ sagte Leonie, „ich hoffte in Dir einen klugen Verbündeten zu finden, welcher seinen Peiniger überwachen und seinen ganzen Scharfsinn aufbieten würde, irgend etwas hier im Hause noch aufzufinden, was für uns von Werth sein könnte. Ich denke mir, daß unser Großvater jedenfalls ein Schriftstück hinterlassen haben wird, worin er unserer gedacht und uns als rechtmäßige Miterbinnen eingesetzt hat. Noch bist Du hier im Hause, sobald der Tyrann Dich für gesund erklärt, mußt Du in die Pension zurück.“

Oswald hatte sich rasch aufgerichtet und eine muthige Haltung angenommen, Leonies königlicher Stolz und unbeugsame Energie imponirten dem Knaben.

„Ja, liebe Cousine, Du hast recht,“ versetzte er, „er ist von meiner Krankheit schon ganz nervös geworden, wie er mir heute früh sagte, und behauptet, ich stelle mich nur an, aus Furcht vor dem Lernen.“

„Armer Junge,“ sagte Claudia, ihm theilnehmend die Wange streichelnd, „siehst krank genug aus.“

(Fortsetzung folgt.)

71 Mark erzielt sind. Auch die Theilnahme an der Tombola war nicht so rege wie sonst, was allerdings bei der vielfachen gleichartigen Inanspruchnahme des Publikums kein Wunder ist. Im Uebrigen verlief die Feier, welche ein sehr treffliches Concert bot, in bester Weise, Concert und der spätere Ball fanden großen Beifall und zahlreiche Theilnehmer.

— **Der Phonograph**, der echte von Edison verbesserte, welcher gegenwärtig in allen größeren Städten unserer Provinz zur Schau gestellt wird, soll auch dieser Tage bei uns gezeigt werden. Ort und Zeit der Ausstellung geben wir noch bekannt.

— **Der Coppernicus-Verein** feiert, wie schon in der Sonntagsnummer kurz mitgetheilt, sein Stiftungsfest (Coppernicus Geburtstag) am Mittwoch, den 19. d. Mts., in der Aula des königl. Gymnasiums. Die Versammlung beginnt um 7 Uhr Abends. Der zu derselben angekündigte Vortrag des Sanitätsrathes Dr. Lindau über die Krankenpflege in alter und neuer Zeit dürfte für alle Kreise unserer Stadt von höchstem Interesse sein. Die Versammlung ist öffentlich und Jedem steht der Zutritt zu derselben frei

l. **Der Lehrer-Verein** feierte am Sonnabend im Wiener Café sein Stiftungsfest unter Betheiligung eingeladener Gäste. Nach einem Eröffnungsgesange hielt Mittelschullehrer Dreyer die Festrede und brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus. Dann folgten trefflich gelungene gesangliche und theatralische Vorträge. Der sich anschließende Tanz hielt die Festtheilnehmer bis zum nächsten Morgen beisammen.

— **Das Cyclorama**, welches gegenwärtig in der Wintergarten-Rotunde des Schützenhauses aufgestellt und während nur weniger Tage, von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends zu besichtigen ist, bietet in seinen Schauobjecten in naturgetreuer Wiedergabe hochinteressante und durch ihren wunderbar plastischen Anblick entzückenden Abbildungen aus der letzten pariser Weltausstellung, das Portrait des Präsidenten Carnot, den Eiffelthurm, den Bolivia-Palast, die Maschinen-Gallerie, Bilder aus der Abtheilung der schönen Künste, die Cairo-Straße und Anderes. Außerdem noch die Paradezimmer des Königs Ludwig II. von Bayern, das Schlafzimmer zimmer Pius IX., Ansichten von Venedig, Neapel, dem Niagarrafall, den Urwäldern Amerikas, von Stierkämpfen in Spanien 2c. Das Cyclorama mit seinen ca. 50 Ansichten ist in jeder Beziehung sehenswerth und übersteigt unseres Erachtens noch den Werth der bereits früher hier aufgestellten Dioramen 2c.

— **Officianten Begräbnißverein**. In der am Sonnabend den 15. cr. abgehaltene Sitzung des Vereins wurden in den Vorstand gewählt: Büreauvorsteher Frank, Schornsteinfegermeister Fucks, Schlossermeister R. Thomas und für den Rentier Huch, der Klempnermeister Johannes Glogau. Das Vermögen des Vereins hat sich im letzten Vereinsjahr vom 31. December 1888 bis dahin 1889 um 333 Mk. 70 Pf. vermehrt, so daß dasselbe jetzt incl. dieser Summe 10 481,87 Mk. beträgt. — In der Sitzung wurde ferner, nach Ertheilung der Decharge, die Anschaffung eines neuen, gedeckten Leichenwagens beschlossen.

— **Bezirkstag des Innungsverbandes**. Am 9. und 10. März wird der Bezirkstag des Innungsverbandes, wie nunmehr feststeht, in Danzig tagen. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Punkte: Bericht über die Verhandlungen des vierten Delegirtentages des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister in Berlin. Abgrenzung der Innungsbezirke; Vorlage des vom geschäftsführenden Ausschuß genehmigten Statuts für den Bezirksverband westpreußischer Bauinnungen Bildung gewerblicher Schiedsgerichte; Cautionsrückzahlungen betreffend Lehrlingsschulwesen.

— **Wechselstempel**. Der „Reichsanzeiger" bringt in seiner gestrigen Nummer die amtliche Zusammenstellung der Erträgnisse des Wechselstempels im deutschen Reich während der zehn Monate vom 1. April 1889 bis 31. Januar 1890. Während für diesen Zeitraum alle Oberpostdirectionsbezirke Deutschlands gegen den entsprechenden Theil des Vorjahres Ueberschüsse von zusammen einer halben Million Mark aufweisen, steht der Danziger Bezirk allein mit einem Ausfall von 3274 Mark da.

4 **Schwurgericht**. In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Gärtner August Kischel aus Gogolin wegen Vergehens nach §§. 176, 177, 144 verhandelt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage jedoch mit der Maßgabe, daß mildernde Umstände vorhanden seien und der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die zweite Anklage war gegen das Dienstmädchen Pauline Gehrke aus Graudenz wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen gerichtet. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 5. April 1888 vor dem Amtsgericht in der Sache Gehrke wider Ascher einen falschen Eid geleistet zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Die Gehrke hatte bei Frau Ascher in Graudenz gedient; da sie jedoch vor Ablauf ihrer Dienstzeit aus dem Dienste trat wurde ihr von derselben ein Theil der Sachen, das rückständige Lohn und das Dienstbuch einbehalten. Die Mutter der G. klagte nun als Vormund ihrer minorennen Tochter gegen Frau A. auf Herausgabe oben erwähnter Gegenstände und auf Lohnzahlung in Höhe von 21 Mk. Frau A. gab hierauf der Angeklagten Sachen und Lohn, ließ sich jedoch von ihr auf einem Zettel bescheinigen, daß die Gehrke fernerhin keine Ansprüche mehr an sie hätte. Die Mutter klagte jedoch wiederum gegen Frau A., indem sie einen Anspruch auf Vergütigung für die Zeit erhob, während welcher ihre Tochter infolge Einbehaltens ihres Miethsbuches stellungslos also ohne Verdienst war. Frau A. legte nun oben angeführten Zettel vor, in welchem die Pauline G. jedes Anspruchs entsagte. Die Angeklagte erklärte jedoch, daß dies nicht der von ihr unterschriebene Zettel sei, da der Vorgelegte sich auch bezüglich seiner äußeren Form von dem anderen unterscheide und ferner sei in dem von ihr unterzeichneten Zettel von einer Verzichtleistung auf fernere Ansprüche nicht die Rede gewesen. — Diese Angaben sollen unwahr gewesen sein, weshalb gegen die G. auf Antrag des damaligen Untersuchungsrichters obige Anklage erhoben wurde. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen; es erfolgte Freisprechung.

— **Den meteorologischen Bericht** mußten wir heute wegen Mangel an Raum fortlassen.

a **Gefunden** wurde ein brauner Muff, zurückgelassen beim Kaufmann Matthes in der Seglerstraße.

a. **Polizeibericht.** 11 Personen wurden verhaftet, darunter ein Mädchen, das Kleider aus der Strafanstalt stahl.

Aus Nah und Fern.

* (Die deutsche Rechtschreibung.) In Officierskreisen erzählt man sich von unserem Kaiser folgende launige Anecdote. An einer Tafel kam die Unterhaltung auch auf die deutsche Sprache. „Es ist doch noch sehr schlimm mit ihr bestellt!", meinte der Kaiser. „Sie können gewiß auch nicht die Orthographie beherrschen!", wendete er sich dann an einen jüngeren Officier Als dieser das Gegentheil behauptete, ließ ihn der Kaiser schreiben: Der Müller mahlt; dann: der Maler malt „Nun schreiben Sie: Beide malen (mahlen)", sagte der Kaiser. Da legte der Officier die Feder nieder.

* (Der Herzog Louis Philipp von Orleans und der Erzherzog Johann von Oesterreich.) Der rühmlichst bekannte pariser Mediciner, Dr. Maré, hat an den Herzog von Orleans einen bemerkenswerthen Brief gerichtet, der in den französischen Blättern veröffentlicht wird. Es heißt in dem Schreiben: „Wenn es Ihnen aufrichtig darum zu thun ist, die Uniform des französischen Soldaten zu tragen und seine Mahlzeiten zu theilen, so können Sie dieser Ehre sehr leicht theilhaftig werden. Sie brauchen es nur dem Erzherzog Johann von Oesterreich nachzumachen, auf Ihre Standesvorrechte und auf ihre Ansprüche auf den Thron zu verzichten und Sie werden jedem Franzosen gleichgestellt sein."

* (Allerlei.) Eine Baucatastrophe wird aus Neapel gemeldet, wo ein Neubau einstürzte und eine Anzahl Arbeiter verschüttete. Sechs Todte und gegen 20 Verwundete sind aus dem Schutt herausgeholt. — Die Universität in Toronto, Canada, ist gänzlich niedergebrannt. Zerstört sind auch die Museen und die Bibliothek mit 33000, theilweise unersetzlichen Büchern, deren Werth auf eine halbe Million Mark geschätzt wird. Der Gesammtschade beläuft sich auf fünf Millionen, während nur eine halbe Million durch Verfügung gedeckt ist. Der Brand soll durch Nachlässigkeit eines mit der Wartung der Heizvorrichtung betrauten Beamten angestiftet sein. — In Arkansas war ein junges Mädchen von seinem Bräutigam getödtet. Die Volksmenge führte den Verbrecher an den Ort der That, wo ihm zuerst die beiden Hände, dann die Füße und endlich der Kopf abgehauen wurden. — Aus Ludwigsburg wird berichtet: Der wegen des Attentates auf den Prinzen Wilhelm von Württemberg in Haft befindliche Martin Müller ist jetzt auf Gerichtsbeschluß durch den hiesigen Landjäger-Stations-Commandanten und in weiterer Begleitung eines Irrenwärters und eines Landjägers nach der Heil- und Pflege-Anstalt Zwiefalten überführt worden. Auf dem Bahnhofe machte Müller einen Fluchtversuch, wurde aber sofort wieder ergriffen und dann in einen Gefangenen-Wagen untergebracht. — Der bekannte socialdemocratische Agitator und frühere berliner Stadtverordnete Fritz Görki ist wegen bedeutender Wechselfälschungen dem Staatsanwalt in die Hände gefallen und am Sonnabend verhaftet worden. Görki hat sich schon seit Jahr und Tag bedeutender Wechselfälschungen schuldig gemacht.

Handels - Nachrichten.

Danzig, 15. Februar.

Weizen loco inländischer niedriger, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 126—180 Mk. bez Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 139 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.

Roggen loco inländ. unverändert, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobk. per 120pfd. inländ. 166—167 Mk. bez. feink. per 120pfd. 108 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 166 Mk., unterpolnischer 112 Mk., transit 109 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. Februar.

Tendenz der Fondsbörse fest.	17. 2. 90.	15. 2. 90
Russische Banknoten p. Cassa	222—20	222
Wechsel auf Warschau kurz	221—80	221—40
Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—60	102—90
Polnische Pfandbriefe 5proc.	66—30	66—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—20	60
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—60	100—70
Disconto Commandit Antheile	241—20	240—50
Oesterreichische Banknoten	172—30	172
Weizen: April-Mai	195	197—75
Juni-Juli	194	196—25
loco in New-York	86—25	86—10
Roggen: loco	171	173
April-Mai	168—75	170—50
Mai-Juni	168—25	170
Juni-Juli	167—75	169—70
Rüböl: April-Mai	67	66—80
September-October	56—40	60
Spiritus: 50er loco	52—70	52—90
70er loco	33—10	33—40
70er Februar	32—60	32—90
70er April-Mai	32—90	33—10

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. pCt.

Wasserstand der Weichsel am 17 d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,56 m

Heute Abends 7½ Uhr: Aula der Bürgerschule Concert Kleeberg-Soldat.

Billets à 3, 2, 1,50 und 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau

A. Brosius
geb. Zimmermann

im 55. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigt.

Mocker, 17. Februar 1890.

Leopold Brosius.

Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die liebevolle und sehr rege Theilnahme bei der Beerdigung unseres Sohnes Nathanael sagen herzlichsten Dank

A. v. Karczewski und Frau.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 19. Februar 1890, Nachmittags 3 Uhr.

Tages - Ordnung:

Nr. 1. Einführung des von Sr. Majestät dem König zum unbesoldeten Beigeordneten (IIten Bürgermeister) bestätigten Hrn. Stadtrath und Syndikus Schustehrus.

Nr. 2. Betr. den Entwurf zu einem neuen Ortsstatut über Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Thorn.

Nr. 3. Betr. die Anrechnung der Militärdienstzeit des Förster Würzburg für den Fall der Pensionirung und Regelung dieser Verhältnisse auch bei den übrigen städtischen Förstern.

Nr. 4. Betr. die Instandsetzung und Verbesserung des Canals zur Abwässerung des Schlachthauses.

Nr. 5. Betr. die Herstellung eines Catheders im Singsaale der höheren Töchterschule.

Nr. 6. Betr. die Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 52 mit 42,450 Mk.

Nr. 7. Desgl. des Grundstücks Altstadt Nr. 302 mit noch 12,750 Mk. hinter bereits für die Stadt eingetragenen 6000 Mk.

Nr. 8. Desgl. des Grundstücks Altstadt Nr. 135 mit noch 5500 Mk. hinter bereits für die Stadt eingetragenen 5000 M.

Nr. 9. Betr. Mehr - Ausgabe von 472,51 Mk. für Befestigung der Mellinstraße nnd Trottoirlegung in derselben.

Nr. 10. Protocoll über die am 31. Januar 1890 stattgefundene monatliche ordentliche Revision der Kämmereikasse.

Nr. 11. Betr. weitere Vermiethung eines Raumes bei der Elementarmädchenschule.

Nr. 12. Wiedervorlegung des Antrages der städtischen Subaltern- und Unterbeamten wegen Erlassung der zur städtischen Wittwen- und Waisenkasse zu entrichtenden Beiträge resp. Uebernahme dieser Beiträge auf die Stadt.

Nr. 13. Betr. die Besetzung der Calculatur-Assistentenstelle.

Nr. 14. Betr. anderweite Vermiethung des Rathhausgewölbes Nr. 6.

Nr. 15. Betr. die Herstellung einer Pferdeeisenbahn.

Nr. 16. Betr. die Grenzregulirung am rechten Weichselufer.

Nr. 17. Betr. die Aufhebung der sogenannten Pfennigsparcassen.

Nr. 18. Haushaltsplan für die Verwaltung der städtischen Gasanstalt pro 1. April 1890/91.

Nr. 19. Desgl. der Kämmerei-Ziegelei-Casse.

Nr. 20. Betr. Kosten für außerordentliche Reinigung in der Elementarmädchenschule und entstandene Etatsüberschreitung des Bautitel V. der genannten Schule.

Nr. 21. Betr. Gehaltszulagen für städtische Lehrer, welche Elementarlehrerstellen bekleiden und die Prüfung für Mittelschulen bestanden haben.

Nr. 22. Betr. Zahlung von Arzt- und Arzneikosten für den Schuldiener Bulinski.

Nr. 23. Haushaltsplan für das städt. Kinderheim pro 1. April 1890/91.

Nr. 24. Betr. Erhöhung des Pflegesatzes für die Waisenkinder.

Nr. 25. Betr. Verlängerung des Vertrages mit der Handelskammer wegen Verpachtung des Wollmarktplatzes.

Nr. 26. Betr. anderweite Vermiethung des Thurmgebäudes Altstadt in der Mauerstraße Nr. 400

Nr. 27. Betr. Verlängerung des Vertrages mit Herrn Mühlenbesitzer Weigel in Leibitsch über Verpachtung der städtischen Fischerei im Drewenz-Flusse.

Nr. 28. Betr. Erhöhung der Diäten des Kassenschreiber Hardt.

Nr. 29. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 226 mit noch 5100 Mk. hinter bereits für die Stadt eingetragenen 3900 Mk.

Thorn, den 15. Februar 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

gez Boethke

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 827 die Firma

M. Golnik

hier und als deren Inhaber der Kaufmann Michael Golnik hierselbst eingetragen.

Thorn, den 12. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr 828 die Firma

Anton Koczwara

hier und als deren Inhaber der Drogist Anton Koczwara hierselbst eingetragen.

Thorn, den 12. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

2 gut erh. **Drehrollen** sind billig zu verkaufen. Strobandstr. 18.

Standesamt Thorn!

Vom 9 Februar bis 16. Februar 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Friedrich Waldemar, S. des Tapeziers Robert Jacobi. 2 Kurt Max, S. des Vicefeldwebels Gustav Foede. 3. Hedwig Agnes, T. des Vicefeldwebels Otto Hermann Moritz. 4. Anna Marie, T. des Arbeiters Wilhelm Bretzke 5. Klara Hedwig, unehel. Tochter. 6. Leon Johann, S. des Arbeiters Michael Frohwerk. 7. Ein Knabe des königlichen Hauptmanns und Compagnie-Chefs Oscar Naatz. 8. Anton Bernhard, S. des Bürstenfabrikanten Paul Blasejewski. 9. Joseph, S. des Handelsgärtners Joseph Marciniec. 10. Margarethe Emma Bertha, unehel. Tochter. 11. Max Richard, S. des Malers August Sellner. 12. Rosalie, unehel. Tochter. 13. Anastasia, T. des Arbeiters Ignatz Kaczmarek. 14. Axel Theodor Carl, S. des königlichen Lieutenants Friedrich Rarbe. 15. Richard, unehel. Sohn.

b. als gestorben:

1. Klara Emma 1 M., T. des Uhrmachers Leopold Kunz. 2. Schuhmachermeisterwittwe Anna Gestwicki geb. Moczynski, 75 J. 6 M. 13 T. 3. Georg, 12 T., S. des Buchhalters August Nasilowski. 4. Krankenpflegerin Clara Dwulecki, 30 J. 5 M. 8 T. 5. Steindrucker Friedrich Domogalski, 20 J. 6 M. 6 T. 6. Arbeiterwittwe Justine Schmidt geb. Henning, 75 J. 4 M. 5 T. 7. Martha, 18 T., T. des Grenzaufsehers Hermann Kirchner. 8. Ida Luckow, ohne besondern Stand, 32 J. 3 M. 2 T. 9. Nathanael, 15 J 3 M. 6 T, S. des königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretairs Anton von Karczewski. 10. Lagerdiener Theophil Pranger, 26 J. 2 M. 1 T. 11. Anna, 5 M. 26 T., T. des Schiffers Georg Lueck. 12. Eisenbahnarbeiter Bram, Alter unbekannt. 13. Dienstmädchen Auguste Riedel, 28 J. 6 M 26 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schäferknecht Carl Friedrich Wilhelm Hoernke-Briebkowo mit Auguste Marie Louise Krüger-Poehlen. 2. Arbeiter August Emil Berthold Sommerfeld-Colonie Güntergost mit Ottilie Mathilde Steffanowski-Abbau Adamshof. 3. Arbeiter Ernst Gustav Freyer-Berlin mit Franciska Marchanne Ryszewski-Berlin. 4. Stallmeister George Charles Parsons Parr-Bromberg mit Johanna Emma Engels-Bromberg. 5. Maschinenbautechniker Max August Otto Berndt-Wilhelmshafen mit Valerie Ludovica Aisbuch. 6. Stubenmaler Johann Jakob Scheel-Berlin mit Anna Maria Trimpop-Berlin. 7. Arbeiter Johann August Gottfried Bergemann-Freienwalde a O. mit Anna Maria Louise Künkel-Freienwalde a. O.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurer Franz Albert Sonnenberg und Elisabeth Rosalie Patzkowski. 2. Schiffsgehilfe Emil Hermann Sonnenberg und Anna Lorenz.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 23 heute die Firma

A. Henius

hier gelöscht.

Thorn, den 12. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Nachstehende

Bekanntmachung:

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die unter Leitung des Oberroßarztes Herrn Schmidt stehende Hufbeschlag - Lehrschmiede im Monat März d. J. einen neuen Cursus eröffnen wird.

Indem wir diejenigen Hufbeschlagschmiede des Kreises Thorn, welche einen Cursus durchzumachen wünschen, hiermit auffordern, ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung eines Zeugnisses des Lehrherrn über die erlangte Ausbildung und Dauer der Beschäftigung durch die Ortspolizeibehörde bis spätestens **den 20. Februar cr.** einzureichen, bemerken wir noch Folgendes:

Nach dem Gesetze vom 18. Juni 1884 (Ges.-S S. 305), welches am 1. Januar 1885 in Kraft getreten ist, ist der Betrieb des Hufbeschlaggewerbes von der Beibringung eines Prüfungszeugnisses abhängig gemacht.

Nur diejenigen Personen, welche das Hufbeschlaggewerbe bereits vor dem 1. Januar 1885 selbstständig oder als Stellvertreter ausgeübt haben, bleiben auch ferner dazu berechtigt.

Um nun denjenigen Personen, welche sich als Schmiede niederlassen und gleichzeitig das Hufbeschlaggewerbe ausüben wollen, Gelegenheit zu geben, sich das oben erwähnte Prüfungszeugniß zu erwerben, ist mit staatlicher Unterstützung und Genehmigung unter Aufsicht der Verwaltung des Kreis - Ausschusses und unter Leitung des Königlichen Oberroßarztes Schmidt in der Cavallerie-Caserne zu Thorn eine Hufbeschlaglehrschmiede errichtet worden.

Der Unterricht erfolgt kostenfrei, nur haben sich die Zöglinge während der Dauer des zweimonatlichen Cursus selbst zu beköstigen und für ein Unterkommen zu sorgen.

Um auch unbemittelten Zöglingen aus dem Kreise Thorn den Besuch der Lehrschmiede zu ermöglichen, haben wir beschlossen, denselben zur Bestreitung der Kosten ihres Unterhalts eine Beihilfe von 40 Pfennigen pro Kopf und Tag aus Kreismitteln zu gewähren. In den Cursus werden nur solche Zöglinge aufgenommen, welche schon praktisch als Hufbeschlagschmiede gearbeitet haben.

Jeder Zögling hat sich mit einem Schurzfell, Hufhammer und Hufmesser und Rinnmesser zu versehen.

Die übertragenen Hufbeschlagsarbeiten müssen willig und nach Kräften gut ausgeführt und die festgesetzten Arbeitszeiten pünktlich eingehalten werden.

Der Cursist kann im Laufe des Cursus jederzeit entlassen werden, sobald er durch ungenügenden Fleiß, schlechtes Betragen u. s. w. hierzu Veranlassung giebt.

Die Ortsbehörden ersuchen wir, diese Bekanntmachung unverzüglich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und soweit möglich, die Schmiedemeister u. Schmiedegesellen hierauf noch besonders aufmersam zu machen.

Thorn, den 22. Januar 1890.

Der Kreis-Ausschuß.

Krahmer.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 11. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 21. Febr. cr.,

Vormittags um 10 Uhr

soll vor dem Feldfahrzeugschuppen am Katharinenthor

ein Medicinkarren nebst zwei Kummetgeschirren

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden

I. Batail. Reg. v. d. Marwitz.

Ein noch nicht volles Jahr gebrauchter

Bicycle

50" steht sehr billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Zweite Völkerwanderung

nach dem

Volks-Garten.

Fastnacht! Fastnacht! Fastnacht!

Dienstag, 18. Februar 8 Uhr Abends.

Zweite

Fastnachts-Masken-Redoute

im prächtigen Wintergarten mit vielen Neuerungen decorirt. **8½ Uhr: Maskenfesteinmarsch** bei chinesisch-electrischem Fackelschein. Bis 12 Uhr: **Italienische Nacht.** 11 Uhr: **Große Hühner- und Enten-Verloosung.**

Alles Nähere die Placate.

Garderoben sind vom 14. d. Mts. ab im Ball-Locale zu haben.

Das Comitee.

Bestellte

Schloßfreiheit-Loose

können von heute ab bei mir in Empfang genommen werden.

Loose à 1/1 1/2 1/4 1/8 sind noch vorräthig.

L. Simonsohn.

Fastnachts - Pfannkuchen

in guter Qualität u. zu verschiedenen Preisen empfehlen

Gebr. Pünchera.

SACCHARIN hat sich in den verschiedensten Industriezweigen vortheilhaft eingeführt, wenn der fehlende Körper durch Stärkesyrup ersetzt wurde. **Saccharin-Stärkesyrup** behält eine constante Süsse, vergährt und säuert nicht und krystallisirt nicht aus. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Bekanntmachung.

Ich habe einen großen Posten Loose der **Schloßfreiheit - Lotterie** übernommen und gebe Original-Loose für alle V Classen für **200** Mk. ab. Demnach die I. Classe

	1/1	1/2	1/4	1/8
Mk.	52	26	13	6,50.

Antheile:	1/16	1/32	1/64
	3,25	1,65	85 Pf.

Die Loose sind bereits erschienen und sende dieselben sofort zu. Bestellungen erbitte umgehend, da Vorrath bald geräumt sein wird.

Diese Bekanntmachung erfolgt nur ein Mal.

L. Abter, Bankgeschäft, Hannover.

Marienburger Loose	1/1	1/2	1/4
Mk.	3—	1 50	80 Pf.

Für Porto und Liste 30 Pf.

Thorner Credit-Gesellschaft

G. Prowe & Co.

Die Actionäre werden zur ordentlichen

General-Versammlung

zu

Mittwoch, 19. Februar cr.,

Abends 8 Uhr

ins Schützenhaus

(Parterre) eingeladen.

Thorn, im Februar 1890.

Der Aufsichtsrath

Hermann Schwartz.

Tagesordnung.

Bericht des Aufsichtsraths und des pers. haft. Gesellschafters, Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsraths und Wahl einer Commission von 3 Mitgliedern zur Prüfung u. Decharge der Jahresrechnung.

Aula des Kgl. Gymnasiums.

Freitag, den 21. d. Mts.

Abends 7½ Uhr:

Großes

Wohlthätigkeits - Concert

zum Besten des hiesigen

Diakonissenhauses,

veranstaltet von Hrn. Cantor Grodzki unter gütiger Mitwirkung geschätzter hiesiger Dillettanten und der Capelle des Inf.-Reg. von Borcke, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Hrn. **Müller.**

Zur Aufführung gelangen u. A. mit Orchesterbegleitung:

Concert C-moll (Satz 1 u. 3) Beethoven. Concert Es-moll (Satz 3) Weber, sowie Einzelgesänge, ein Duett und vier Gesangs-Quartette.

Billets à 1,50 M.. Stehplätze à 1 M. bei Herrn Walter Lambeck, sowie Schülerbillets à 75 Pf. bei den Schuldienern des Gymnasiums und der höheren Töchterschule.

Vorläufige Anzeige.

Grösste Erfindung

dieses Jahrhunderts,

neuster

Edison Phonograph

ist da.

Schützenhaus.

(Gartensaal.)

(A. Gelhorn)

Dienstag, den 18. Februar cr.

Großes

Streich-Concert.

Dirigent: E. Schwarz.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pfg.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfg.

Schützenhaus Thorn.

(A. Gelhorn.)

Auf vielseitiges Verlangen.

Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Februar cr.

Nochmalige jedoch unwiderruflich letzte große humoristische

Soiréen

der hier so beliebten

Robert Engelhardt'schen

Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger.

Anfang 8 Uhr.

Entree 60 Pf Kinder 30 Pf.

Billets à 50 Pf.

sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren F. Duszynski und L. C. Fenske, Breitestraße, zu haben.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Extra-Beilage.)